



**Christian Aldenhoff/Lukas Edler/
Martin Hennig/Jakob Kelsch/Lea
Raabe/Felix Sobala (Hrsg.):**
*Digitalität und Privatheit. Kulturelle,
politisch-rechtliche und soziale
Perspektiven.* Bielefeld 2019: transcript.
406 Seiten, 39,99 Euro

Digitalität und Privatheit

Der Band ist aus dem Umfeld des Graduiertenkollegs „Privatheit und Digitalisierung“ an der Universität Passau hervorgegangen. Dabei geht es den Herausgebern und den Autorinnen und Autoren darum, einen nüchternen Blick auf Entwicklungen zu werfen, die im öffentlichen Diskurs vor allem von vermeintlich negativen Folgen her diskutiert werden. Der Furor, den Apologeten und Kritiker der Digitalisierung an den Tag legen, wird in diesem Buch ausgeblendet. Das hebt es ausgesprochen wohltuend von manch anderen eher aufgeregten und erregten Publikationen ab. Hier geht es, wie es im Beitrag von Hennig, Kelsch und Sobala heißt, darum, „die Ebene des Medienwandels und die historisch variablen Funktionszusammenhänge von Medien in komplexen kulturellen Systemen in den Blick“ zu nehmen (S. 16). In Bezug auf den Titel des Buches steht daher die Frage im Mittelpunkt, „welche Funktion traditionelle Privatheitsmodelle noch haben können und sollten, wenn Subjektformen mehr und mehr an das Digitale gebunden werden“ (S. 21). Dieser Frage versuchen die Beiträge aus der Perspektive verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen nachzugehen.

Christian Aldenhoff verhandelt Privatheit im Kontext der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB). Datenverarbeitung wird durch die Einwilligung der Nutzer legitimiert. Dabei ist entscheidend, ob die Einwilligung eine echte Handlungsoption darstellt. Aldenhoff plädiert dafür, die Bedingungen, unter denen eine Einwilligung stattfindet, zu berücksichtigen. Unter dem Rückgriff auf das Verständnis von informationeller Privatheit der Philosophin Beate Rössler, nach dem es um die Kontrolle des Zugangs zu privaten Daten geht, entwirft er einen Begriff der „kontextuelle[n] Integrität“ von persönlichen Informationen (vgl. S. 53). Nach Auffassung des Autors können Verletzungen der Privatheit „darin bestehen, dass Individuen die Kontrolle in Bereichen entzogen wird, die wir in der jeweiligen gesellschaftlichen Situation als privat betrachten. Hier dient der Schutz der Privatheit der individuellen Ausübung von Autonomie. Darüber hinaus kann es aber

ebenfalls gesellschaftliche Strukturen geben, die der individuellen Gestaltung entzogen sind“ (ebd.). Das setzt voraus, dass die gesellschaftlichen Strukturen so geschaffen sein müssen, dass ein Zugriff auf Daten, die zu der Zeit als privat gelten, nicht oder nur eingeschränkt möglich ist. Karsten Mause weist in seinem Beitrag darauf hin, dass der Staat, der eigentlich die Aufgabe hat, die Privatheit zu schützen, selbst zur Gefahr werden kann, weil er sich Zugang zu den Daten verschafft (vgl. S. 79). Benjamin Heurich setzt sich in seinem Beitrag mit den sogenannten Social Bots auseinander und stellt fest: „Die algorithmisierten Programme von Social Bots versprechen neue Formen operationalisierter Problemlösungen [...]. Sie verändern beispielsweise durch das massenhafte Erstellen und Adressieren von Meinungsumfragen die kommunikativ erzeugte Form der öffentlichen Meinung“ (S. 173). Das Beispiel verdeutlicht, dass es bei der Digitalisierung nicht nur um den Zugriff auf private Daten geht, sondern auch um den Zugriff auf die Öffentlichkeit. Lea Raabe zeigt, wie Kommentarspalten einer Webseite zu mehr oder weniger privaten Echokammern werden. So kommt es kaum zu Diskussionen in den Kommentaren. Gibt es doch einmal anderslautende Beiträge, „werden diese diskursiv sanktioniert, die Kommentierenden diskreditiert und so der strukturell öffentliche Bereich der Kommentardiskurse zum privatisierten Kommunikationsraum eigener Deutungshoheit stilisiert“ (S. 221). Das Internet bietet eben nicht nur demokratisches Potenzial.

Die Beiträge im dritten Abschnitt behandeln verschiedene Verhandlungen von Privatheit in unterschiedlichen Medien, von der Kunst über Literatur und YouTube bis hin zu Blogs. Der Beitrag von Axel Kuhn zu „Reader Analytics“ zeigt, wie durch die Nutzung digitaler Medien der private Akt des Lesens durch Eingriffe gestört werden kann. Er stellt fest: „Begrift man Lesen als symbolische Praxis individueller Identitätskonstruktion dann im weiteren Spannungsfeld von Privatheit und Öffentlichkeit, wird anhand der dortigen Machtverschiebungen auch der generelle Strukturwandel der Gesellschaft durch die Digitalisierung deutlich, der als Entgrenzung beziehungsweise private Öffentlichkeit und öffentliche Privatheit beschrieben werden kann“ (S. 277). Diese Entgrenzung zeigt sich auch in den sogenannten „roomtour-Videos“ [H. i. O.], mit denen sich Gala Rebane auseinandersetzt. Wie bereits in den bürgerlichen Salons geht es den Akteurinnen und Akteuren, die ihre (inszenierten) privaten Videos bei YouTube hochladen, um soziale Anerkennung. Es ist die Leistung dieses interdisziplinären Bandes, gesellschaftlichen Wandel, der in der Entgrenzung von Privatheit und Öffentlichkeit durch die Digitalisierung besteht, aus verschiedenen Perspektiven an erhellenden Beispielen analysiert zu haben.

Prof. Dr. Lothar Mikos